Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 32 (1942)
Heft: 13

Artikel: Weitere Ratschläge für den Neupflanzer
Autor: Loosli, E.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-637430

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Weitere Ratschläge für den Neupflanzer

Düngung.

Dies ist wohl für jeden Anfänger im Gartenbau das schwierigste Kapitel und gar mancher einfache Bürger hat vorerst den Eindruck, dass einer schon halbwegs Chemiker sein müsse, um sich in der richtigen Verwendung der verschiedenen Nährstoffe auszukennen. Doch so schlimm ist die Sache nicht. Wie auf jedem andern Gebiet, macht auch hier die klare Ueberlegung und die Erfahrung den Meister. Im Naturboden sind die verschiedenen Mineralien mehr oder weniger schon vorhanden. Die wilden Pflanzen richten ihren Standort daher je nach ihren Bedürfnissen ein. Wir müssen aus dieser Erkenntnis heraus dafür besorgt sein, dass die Kulturpflanzen, welche wir zwingen einen bestimmten Standort einzunehmen, daselbst die wichtigsten Nährstoffe vorfinden. Diese sind, wie bereits früher erwähnt: hauptsächlich Stickstoff für die Blattgemüse, Phosphorsäure für die Hülsenfrüchte und Kali für die Wurzelgemüse. Aber auch Kalk muss stets in genügender Menge vorhanden sein. Zu beachten ist daher, dass sich der Ertrag einer Pflanzung vermindert, wenn nur einer dieser Nährstoffe sich nicht hinreichend vorfindet. Wie für den Berufsgärtner wäre es daher zur möglichsten Förderung des Mehranbaues auch für jeden Gartenliebhaber interessant zu wissen, welche Mineralien speziell dem von ihm zu bearbeitenden Boden fehlen. Inhabern grösserer Gärten und besonders Pächtern von Pflanzarealen, bzw. deren Vereinsvorständen, sei daher empfohlen, an die landwirtschaftlichen Versuchsanstalten in Oerlikon, Bern-Liebefeld oder Lausanne, je nach Landesteil, Bodenproben einzusenden. Dieselben werden gegen eine Gebühr von Fr. 3.50 untersucht, und der Einsender erhält eine eingehende Orientierung über die Zusammensetzung der örtlichen Ackerkrume sowie eine Anleitung über die zu verwendenden Dünger. In Bern und Umgebung haben wir im allgemeinen besonders kalkarme Böden. Kalk lockert schweren Boden und macht ihn warm. Dazu ist er speziell für Hülsenfrüchte, Zwiebeln, Spinat usw. ein direkter Nährstoff und bewirkt zudem die raschere Auflösung der Mineralien. Auf den Kalkgehalt können wir den Boden übrigens selbst untersuchen. Beim Aufgiessen von Salzsäure soll die Erde aufbrausen. Ist letzteres nicht der Fall, so handelt es sich um kalkarmen Boden.

Schwere, lehmige Böden überstreut man 2—3 Wochen vor der Anpflanzung oder Aussaat pro Are mit 10 kg Kalkstickstoff (Aetzkalk). Auf leichteren, grienigen Böden kann kurz vor dem Anpflanzen der gewöhnliche Düngkalk verwendet werden. Zur Förderung des Kalkgehaltes leistet auch Strassenstaub oder Sand gute Dienste. Dieses Material ist übrigens auch sehr zu empfehlen zur Auflockerung von Rübli- und Schwarzwurzelbeeten.

Das Säen.

Hier gelten hauptsächlich folgende Regeln:

Säe nicht zu tief! Die längs der Schnur mit einem Rechenstiel gezogenen Rillen werden nach möglichst sparsam erfolgter Aussaat nur leicht mit gesiebter Erde überstreut. Decken wir das Samenkorn zu stark, so ist dessen Nahrung aufgebraucht, bevor das Pflänzchen Blätter hat und der Keimling verhungert. Noch vorteilhafter ist die Verwendung von mit Torfmull gemischter Komposterde.

Bei Erbsen, Kiefel und Bohnen werden pro Loch 12 bis 15 Samen gesteckt und dieselben höchstens 3 cm in oberwähnter Weise überdeckt.

Gurken, welche erst nach Mitte Mai ins Freie verpflanzt werden können, ziehen wir ab 20. April in Blumentöpfen (3—4 Samen pro Topf) an einer vor Frost geschützten, sonnigen Stelle vor.

Säe möglichst an Ort und Stelle! Pflanzen, die nicht versetzt werden müssen, sind in der Regel um Wochen eher reif. Einzig bei Salat und Lattich ist ein teilweises Versetzen insofern von Vorteil, weil sich dadurch die Ernte der nämlichen Aussaat auf längere Zeit verteilt.

Nicht an Ort und Stelle zu säen, d. h. zur Erlangung einer kräftigeren Wurzelballe vorerst zu pikieren und hernach zu verpflanzen sind: sämtliche Kohlgewächse, Sellerie, Thomaten. Auch Lauch wird meist im Frühbeet gezogen, aber nicht pikiert. Für den Kleinpflanzer lohnt sich die Anzucht von Setzlingen weniger, d. h. er bezieht dieselben vorteilhafter beim Gärtner. Besonders bei der heutigen Samenknappheit sollte kein Samen unnütz ausgesät werden.

Säe in Reihen! Werden z. B. Rübli, Spinat, Salat usw. breitwürfig gesät, so ist die Anlage von kombinierten Beeten nicht möglich. Benötigen wir von einer Gemüseart auch ein ganzes Beet, so ist das Lockern, Erdünnern, Jäten und Begiessen bei der Reihensaat entschieden leichter auszuführen. Diese Pflanzweise ermöglicht einen bessern Licht- und Luftzutritt und vor allem ein gleichmässigeres Erdünnern. Lichter stehende und gut entwickelte Pflanzen ergeben erfahrungsgemäss die grössern Erträge!

Kombinierte Beete.

In Ergänzung der bereits in Nr. 11 dieses Blattes gemachten Vorschläge seien noch folgende Zusammenstellungen empfohlen:

In Kabisbeeten, die erst nach Mitte Mai angesetzt werden, wurden früher im besten Falle Salat oder Lattich als Randpflanzung gezogen. Meistens wanderten aber von diesen Gemüsen mehr auf den Komposthaufen als in die Küche, da sich dieselben beim Eintritt wärmerer Witterung rasch entwickeln und aufschiessen. Heute werden diese Beete besser ausgenützt. Zwischen den beiden Kabis-Reihen lässt sich gut als Vorfrucht 1 Reihe frühe Erbsen ziehen, die bis zur Entwicklung der Kabispflanzen eingehen. An den Beeträndern wird je 1 Reihe Zwiebeln, Chalotten oder Knoblauch gesetzt. Diese Gewächse können im August abgeerntet werden und behindern den Kabis oder Kohl keineswegs im Wachstum (Bild 1).

Diese Lösung erscheint etwas unsicherer. Ist der Vorsommer nicht warm, so dass sich die Bohnen nicht rasch entwickeln, so muss man dieselben zu lange stehen lassen, was für den Kabis von Nachteil ist (Bild 2).

Diese Kombination ist besonders interessant. Die niederen Erbsen sind ebenfalls ertragreich und gehen rechtzeitig ein. Als Randpflanzung gedeiht der Spinat der günstigen Platzverhältnisse wegen vorzüglich, namentlich wenn derselbe rechtzeitig auf Handbreite erdünnert wird (Bild 3).

Auch dies ist ein vorteilhaftes Beet. Wird der Schnittmangold anfangs April gesät, so kann derselbe bereits Ende Mai erstmals geschnitten werden. Der im Verband und in der Reihe in Abständen von 40 cm zu setzende Rippenmangold, von dem in der Regel nur wenige Stöcke benötigt werden, bezieht man beim Gärtner als Setzling. Da sich derselbe langsamer entwickelt, so lassen sich, wie auf dem Bilde ersichtlich, noch gut 2 Reihen Steckzwiebeln ziehen. Zwischen den beiden Reihen Rippenmangold könnte im zeitigen Frühjahr ohne Nachteil noch 1 Reihe Kresse, Radieschen oder früher Salat gesät werden (Bild 4).

Bei guter Pflege und richtiger Düngung gedeihen die Pflanzen sehr üppig. Darum darf nicht zu dicht gesät werden und haben Kombinationen mit Ueberlegung zu erfolgen. Andernfalls stören sich die Pflanzen gegenseitig im Wachstum und statt des erhofften Mehrertrages erreichen wir eine Missernte.

E. Loosli.

Links (Bild 1):
Kabis oder Kohl als Hauptpflanzung, Erbsen und Zwiebeln als Vorfrucht

Rechts (Bild 2):
Kabis oder Kohl als Hauptpflanzung, Buschbohnen u. Zwiebeln als Vorfrucht

Links (Bild 3):
Kabis als Hauptpflanzung, niedere Erbsen „Monopol" und Spinat als Vorfrucht

Rechts (Bild 4):
Rippenmangold und Schnittmangold als Hauptpflanzung, Zwiebeln als Vorfrucht

Unten (Bild 5):
Das nämliche Beet, einige Wochen später